14.06.2023

Projektbericht meines Freiwilligendienstes mit Aktion Sühnezeichen Friedesdienste an der Lundheim Folkehøgskole in Norwegen

Mit allen Freiwilligen (Stipps) auf dem Abschiedsfest

Lundheim Folkehøgskole – Moi/Norwegen

Lydia Elisabeth Geberth

Christian-Werner-Straße 5; 73529 Schwäbisch Gmünd

Lundheimsveien 29; 4460 Moi

Lydia.geberth@t-online.de

Eine sehr prägende Zeit, in der ich viel gelernt und erlebt habe, geht nun für mich zu Ende. Leicht wird es wohl nie sein, Abschied von liebgewonnenen Menschen und Orten zu nehmen. Jetzt war es jedoch an der Zeit Tschüss zu sagen und von der Lundheim Folkehøgskole abzureisen. Ich blicke auf ein sehr ereignisreiches Jahr zurück, welches erfüllend, aber auch herausfordernd war.

Einer der prägendsten Momente im zurückliegenden Jahr war der Lundheimsritt: Eine Fahrradtour mit jahrelanger Tradition. Zwei Tage hintereinander fahren so viele Schüler wie möglich mit. Die verschiedensten Varianten eines Fahrrads sind zu finden: (E-)Tandem, Rennrad, Liegefahrrad. Am zweiten Tag bin ich mit einer Schülerin zusammengefahren, die nach dem ersten Tag etwas demotiviert war. Ich ließ mich bewusst auf ihr Tempo ein. Wir waren nicht sehr schnell, aber wir haben uns zusammen durchgekämpft. Wir sind bei den Bergen abgestiegen und wurden einmal vom Auto aufgegabelt und ein paar Minuten mitgenommen. Doch den Rest haben wir die meiste Zeit in einem langsamen aber stetigen Tempo durchgezogen (selbst bei starken Gegenwind). Den Moment, als wir zusammen komplett fertig im Ziel angekommen sind, werde ich nie vergessen. Alles tat weh, aber das Lächeln, das sie auf dem Gesicht hatte, machte alle Strapazen wett. Ich war unglaublich stolz, dass sie nicht aufgegeben hat. Ich war auch echt stolz auf mich selber, denn zwischendurch war auch ich kaum noch motiviert, und es war manchmal schwierig geduldig zu sein und langsam zu fahren, während alle anderen schneller vorankamen. Aber wir haben es gemeinsam geschafft.

Auf der Heimfahrt, komplett fertig mit gebrochener Brille

Geduldig sein ist generell etwas, das ich gelernt habe dieses Jahr, beispielweise beim Uno spielen. Jemanden dabei zu unterstützen, etwas auf die eigene Art und Weise mit dem eigenen Tempo zu erledigen, war am Anfang etwas schwierig für mich, aber etwas an das ich mich dann doch gut anpassen konnte, weil ich auf keinen Fall wollte, dass sich die Schüler wegen mir gestresst fühlen. Letzten Endes war es super erfüllend die Schüler dabei zu begleiten, etwas alleine zu schaffen – egal mit welcher Geschwindigkeit.

Meine Erwartungen an Lundheim wurden in allen Bereichen erfüllt und in ein paar sogar übertroffen. Es hat mir unglaublich viel Spaß gemacht, zur Arbeit zu gehen. Die Angestellten habe ich sehr ins Herz geschlossen, besonders die, mit denen ich eng zusammengearbeitet habe. Die Frauen im Internat haben sich immer super um uns gekümmert. Sie haben es immer geschafft, dass ich mich super wohl gefühlt habe und mich oft zum Lachen gebracht. Auch die Lehrer, mit denen ich zusammengearbeitet habe, waren klasse. Besonders die Lehrerin, die Fußball unterrichtet hat. Sie ist ein sehr großes Vorbild für mich. Sie kann super mit allen Schülern umgehen und wird von allen sehr geschätzt. Sie war auch unsere „Stipp Mama“, die mit mütterliche Strenge und Liebe schaut, dass alles mit rechten Dingen zu geht.

Wir Stipps sind dadurch, dass wir so viel Zeit miteinander verbracht haben, sehr eng zusammengewachsen. Wir werden auch häufig „Stippfamilie“ genannt. Ab und an haben wir zusammen was unternommen. Das konnte eigentlich alles sein: regelmäßig zusammen kochen, Skifahren und Filmeabende und vieles mehr. In den Osterferien war ich mit ein paar Stipps in Tromsø, Nordnorwegen. Das war herrlich und total anders als hier im Süden. Selbst im April lag noch reichlich Schnee.

Mit Rosa und Jona in Tromsø

Mit meiner Musikklasse war ich auf einer London Reise. Das war natürlich super spannend, mal nicht – wie in meiner Schulzeit – als Schülerin mit auf eine Reise zu gehen, sondern als Betreuerin. Das, was mich aber am meisten überrascht und unglaublich gefreut hat, war, dass ich meine Schüler alle nochmal viel persönlicher kennengelernt habe. Dadurch wurde unser Kontakt immer freundschaftlicher. Das wäre am Jahresanfang undenkbar für mich gewesen, da ich am Anfang des Jahres sehr darauf geachtet habe, dass meine Beziehung zu den Schülern immer sehr distanziert/professionell bleibt. Gegen Ende hin wurde es deutlich lockerer, was ich sehr genossen habe. Einige Schüler sind mir sehr ans Herz gewachsen. Jedoch war es ab und an schwierig Grenzen zu ziehen. Da wir im gleichen Alter sind, verschwimmen manchmal die Grenzen zwischen Stipps und Schülern. Insgesamt war es sehr schön, so viel Zeit mit den Schülern zu verbringen.

Mit Rosa, Jona und einigen Schülern beim Baden, Marshmallows grillen und Kartenspielen

Schade fand ich an meinem Projekt, dass ich eher wenig mit dem ASF Thema zu tun hatte. Während den ASF-Seminaren habe ich viel über die Arbeit von ASF und speziell auch über die Rolle Norwegens während des Zweiten Weltkriegs gelernt. Da Norwegen bei uns im Schulunterricht nicht viel erwähnt wurde, habe ich sehr viel mitnehmen können. Neben den Seminaren haben wir deutsche Stipps einmal ein „Forum“ vorbereitet, um den Schülern näher zu bringen, warum wir eigentlich in Norwegen sind und was ASF ist. Neben den Seminaren und dem Forum hatte ich aber sonst kaum Berührungspunkte. Mit ein paar Schülern habe ich ab und an mal bei den Mahlzeiten über Politik oder Geschichte geredet.

Dabei habe ich auch ein wenig über die norwegische Geschichte von den Schülern gelernt. Das fand ich auch deshalb Klasse, weil norwegische Jugendliche tendenziell eher unpolitisch sind und sich nicht für politische Themen interessieren. Deshalb habe ich im Rahmen von einem ASF Seminar einen Schüler über den Bezug der heutigen Jugend zum Holocaust interviewt.

Im Laufe des letzten Jahres hat sich meine Vorstellung von Norwegen als Land sehr verändert. In den Medien wird Norwegen häufig als ein sehr perfektes Land dargestellt. Alle fahren E-Autos, es wird ganz viel Erneuerbare Energie produziert usw. Doch natürlich ist auch Norwegen nicht perfekt und hat seine Schattenseiten. Was ich hierbei echt schade finde: Norwegen thematisiert selbst recht wenig was nicht so gut läuft. Das Samische Volk wird nach wie vor diskriminiert. Ein Thema, das totgeschwiegen und kaum aufgearbeitet wird. Auch, dass manche Norweger damals die Nazis mit offenen Armen empfangen haben, war lange kein Thema und jetzt wird es immer noch nicht viel besprochen. Norweger sind tendenziell sehr stolz auf ihr Land, das ist in den meisten Punkten auch nachvollziehbar. Aber manchmal finde ich, könnte man ein wenig selbstkritischer sein. Das hat mich eigentlich am meisten überrascht. Was mich auch ein wenig verwundert hat, war, dass Norweger, was den Fleischkonsum und Energiesparen belangt, tendenziell sehr verschwenderisch sind. In fast jedem Gericht ist Fleisch enthalten, und Vegetarier gibt es wenige. Das fand ich doch ein wenig erschreckend.

Das hört sich jetzt alles sehr negativ an, aber eigentlich habe ich mich total in Norwegen als Land verliebt. Die Landschaft in Süd-Norwegen ist super schön.

Sonnenuntergang auf der Insel Hidra bei Flekkefjord

Für mich geht es jetzt raus aus der Lundheim Bubble. Diesen Sommer werde ich ein Praktikum an der Leopold Bausinger Schule, einer Förderschule, in der Heimat meines Vaters (im schönen Rheingau) machen. Dabei möchte ich mehr Erfahrung mit der Arbeit mit Grundschulkindern machen, denn ich möchte Soziale Arbeit studieren. Dieses Jahr hat mir nochmal deutlich gezeigt, dass ich es liebe, mit Menschen zusammenzuarbeiten. Besonders mit Kindern und Jugendlichen. Dafür werde ich voraussichtlich nach Freiburg im Breisgau ziehen.

Am Ende kann ich mich eigentlich nur bedanken für all die Unterstützung, die ich während dem Jahr erhalten habe. Bei Doris, meiner Länderbeauftragten, und ASF generell, die mir und meinen Mitfreiwilligen immer zur Seite standen. Bei meinen Paten und meiner Familie, die mich finanziell unterstützt und begleitet haben, möchte ich mich besonders bedanken. Ebenso dem IJFD, ohne den mein Freiwilligendienst nicht möglich gewesen wäre.

Von Herzen vielen lieben Dank euch allen!

♥ Eure Lydia ♥

IJFD Internationaler Jugendfreiwilligendienst